

Revitalisierte Bildung

Autor(en): **Uffer, Leza M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 6: **Mehr Markt für Bildung?**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wie jene an konventionellen Universitäten, die Titel werden von der Schweiz anerkannt. In einigen Studiengängen sind Praktika vorgeschrieben, die teilweise nur in Hagen angeboten werden. Doch es gibt auch regionale Kolloquien und Seminare.

60 Zentren in vier Ländern

Für diese Zusammenkünfte sind die Regionalzentren verantwortlich. Sie amten generell als Verbindungsstelle zur Fernuniversität und ermöglichen beispielsweise auch die Zugriffe auf verschiedene Rechenzentren und Bibliotheken. Mittlerweile studieren über 50 000 Frauen und Männer an 60 Regionalzentren der Fernuniversität Hagen. Drei befinden sich in Österreich (Bregenz, Linz und Wien), eines in Ungarn (Budapest) und eben seit zwei Jahren eines in Brig. Dieses wird von einer breit abgestützten Stiftung getragen, in der unter anderen die Kantone Wallis, Bern, Solothurn, Luzern, der Bund, verschiedene Gemeinden sowie grosse Unternehmungen wie die Lonza und die PTT vertreten sind.

Erste Erfahrungen in Brig zeigen, dass auch in der Schweiz ein grosses Bedürfnis an Fernstudien besteht. Bereits im zweiten Jahr konnte die Zahl der Studierenden auf 195 verdoppelt werden. 85 davon sind übrigens Frauen. Interessant ist, dass mehr als die Hälfte der Eingeschriebenen nicht aus dem Wallis stammen.

Nun soll das schweizerische Netz verdichtet werden. In Luzern prüft eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Nationalrätin Judith Stamm die Errichtung eines Regionalzentrums; weiterer möglicher Ort, so Marino Ostini, ist Biel. Am weitesten fortgeschritten aber sind die Vorbereitungsarbeiten für ein Studienzentrum in Pfäffikon SZ.

Das besondere Interesse der PTT

«Sobald wir eine Million Franken Stiftungskapital beisammen haben, starten wir», erklärt Hans Giger, Direktor der Telecom PTT. «Die Prospekte sind bereits gedruckt.» Er rechnet mit jährlichen Betriebskosten von 250 000 Franken. Vollzeitstudierende bezahlen für ein Semester 400 Franken. Giger hofft, dass schon im Sommer erste Kurse, die regulären Studien dann ab nächstem Jahr angeboten werden können. Beiträge an die Stiftung haben bereits der Kanton, die Korporation Pfäffikon und die Gemeinde Freienbach gesprochen.

Die PTT sind am Projekt besonders interessiert. Erstens möchten sie das Studienzentrum gern in ihr grosses neues Ausbildungsgebäude integrieren, das bis Ende der 90er Jahre in Pfäffikon erstellt sein soll. Zweitens möchten sie bei den Innovationen im Bereich der neuen Lernformen, der neuen Medien, aktiv dabei sein. Die PTT sehen ihr Engagement namentlich in der Startphase und stellen auch dafür Räumlichkeiten in Rapperswil zur Verfügung. Später, so meint Hans Giger, sollte das Studienzentrum Pfäffikon in kantonale Hoheit übergehen.

Sylvia Egli von Matt in: «Tagesanzeiger» vom 7.4.94.

Leza M. Uffer

Schlaglicht

Revitalisierte Bildung?

Der Bundesrat hat Anfang dieses Monats dem Parlament die Botschaft zu einem neuen Bundesgesetz über die Fachhochschulen vorgelegt. In den Jahren 1996 bis 2003 sollen die bisherigen Höheren Fachschulen in den Bereichen Technik, Wirtschaft und Verwaltung sowie Gestaltung zu Fachhochschulen ausgebaut werden.

Das Fachhochschulgesetz wird als Teil des Revitalisierungsprogramms verkauft. Die Fachhochschulen sollen nicht mehr nur Ausbildung, sondern auch angewandte Forschung und Entwicklung betreiben und Dienstleistungszentren vor allem für kleinere und mittlere Unternehmen (merke gleich KMU) sein. Nichts dagegen, dass deutlich gemacht wird: die Verbesserung der Bildungsinstitutionen kommt der Wirtschaft zugute. Es geht aber nicht nur um Wirtschaftspolitik, sondern um Bildungspolitik. Zu erinnern bleibt, dass seitens des Auslandes die Diplome mancher bisheriger Ausbildungsgänge nicht wegen fehlender fachlicher Qualifikation, sondern wegen mangelnder Allgemeinbildung der Absolventinnen nicht anerkannt worden sind. Gerade darum wird sich weissen müssen, ob die Berufsmittelschulen (deren Berufsmaturitäten jetzt doch noch in diesem Gesetz rechtlich besser verankert werden sollen), welche an eine klassische Berufslehre im dualen System gebunden bleiben (die eigentliche Wirtschaftsförderung?) und den Königsweg zu den Fachhochschulen bilden sollen, anspruchsvoll genug und (gegenüber andern Bildungswegen) attraktiv genug gestaltet werden können.